

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 16 (1954)
Heft: 1

Artikel: Thurgi, du mis Heimetländli
Autor: Larese, Dino
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-184948>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

au no dahoim en ihrer oigene Umgebung kennag'lernt hent, no ist des a guete Grondlag für jeda weitere Freundschaft. Seit der Zeit, wo jeder woiss, was dr ander für Bücher en seim Bücher-g'stelle dren standa hot, ischt jeder au jederzeit für da andere do. Drbei schreibet mir ons eigentlich gar net oft; wie's halt grad kommt, em Johr oi- bis zehmol. Aber descht au gar net wichtig, d'Hauptsach ischt, ma woiss, was ma am andere hot. Ond wenn er mir ab ond zua ois von seine Werk, oder seine Hörbilder aus dr Ostschweiz oder d'Manuscript von seine Vorträg oder au sei Bodasee-Zeitschrift „ohne Worte“ schickt, no woiss i, er lebt no ond ischt no do, ond wenn er eppis von mir will, so ben i au für ehn do.

Dino Larese

THURGI, DU MIS HEIMETLÄNDLI

I mine Buebejoore hät i üserer Nachperschaft en alts, verchrüplets Mannli gwont; er hät en grosse Buggel gha, ond mer hend em amel no „Heiri“ gsat.

„So Heiri“, hämmer en amel gfroget, „wie goots?“

„Guet, frili guet, me chont allewil no devo“, hät er amel gmant mit siner höche Stimm ond i sim verunzlete Gsicht isch e fründlechs Lache ghogget ond häts schöner gmacht as gsi isch. Mer Buebe hend en amel henderschi ond förschi usgfroget, ond er hät üs Gschicht vo sim Lebe, wo ase n afach ond stille gsi isch, mengmol möne verzele. Langi Joor isch er fort gsi, allewil i dr Fremdi, dei ond döt hät er amene fremde Hof sys Lebe as Chnechtli verdient. „Jo, jo“, hät er denn amel gmant, „i bi scho Gottserdefroh, dani i mine n alte Tage ha töre n in Thurgi hamcho!“ Mer Buebe hend amel nöd eso recht gwösst wan er mit dem Sätzli „Töre in Thurgi hamcho!“ gmant hät, ersch vil spöter, wo de Heiri scho lang gstorbe gsi isch, isch mer de Sinn vo dene Wort

ufglüchtet, ond i han da Chnechtli imene ganz andere Liecht gseche. Da isch halt do gsi, woni e Wili imene fremde Land gsi bi. Zerscht häts mer guet gfale döt, aber mit de Zyt isch mers ase gschpässig wore, i han omenand glueget ond alpot tenkt, wa denn au los seg. Ond zmol gsechi gad dor en Zuefall „d Thurgauer Zitig“ doligge, ond woni da Wort „Thurgau“ glese ha, häts mer ase de Buggel abgfre. Zmol hani alles gseche: de Garte deham, wo d Bohne de Stiggele no ufechräset ond d Erdbeeri scho roti Bagge n überchämed, ond henderem Hag of dr andere Site send d Wese ond d Ägger glege mit de n Öpfel- ond Bereböm ond no witer hene de Bach, wo sich dor d Wese dore gschwätzt hät, sys Ruusche isch mer zmol in Ore glege; ond i de Nase hanis gspürt, i has gschmeggt hondert Stond wit, de schwer Gruch vom erschte Heu. Händs die schö, wo töret deham im Thurgi si! Aas oms ander isch mer in Si cho, i has Land gseche ase wiit ond grüe, di stille Städtli ond Schlössere n ond Burge, d Ägger ond Böm ond wie n Trom de Bodensee. Druf abe bini hamzoge ond i ha gwösst, wa de Chnechtli Heiri gmant hät. Ond denn isch mers Land entgegecho wie no nie, s Land vo mine Buebejoore, mini Haamet, s Thurgi.

Je, wa isch jetz da au, s Thurgi, de Egge döt osse, damme n eso Gschicht mit em macht, tenkt öppen an ond zücht d Nase e chli i d Höchi. Jo, seb isch woor, s isch ka grossartigs Land, s isch nöd stolz ond gwaltig wie anderi Gegete, s truggt nöd uf on abe mit ere ughüre Wucht vo Bildere, na, ase n isch es nöd, es isch stille wie n afache Mentsch, s saat nöd vil. Aber gang, luegs emol a, denn chonts dr entgege mit sym Richtum, uf dr Wanderschaft oder im Gspröch mit de Lüt oder amene Obed am See, ond denn gspürsch es au: da Land hät Gmüet.

Ond wenn t dor s Ländli tipplisch, über d Hügel druf ond drab, denn merksch es zmol wie di s Ländli i sini warme Händ nennt, denn gönd dr d Auge n uf, denn gsechtscht alpot öppis Neus. I ha s Thurgi scho i allne n Egge absuecht, aber nie hani alles gseche, allewil isch öppis Anders vörecho ond hät gsat: Se, lueg au, da hani au no!

Chom no emol hendere is Tal vo de Murg. Vom Hörnli ond vom Schaeberg obenabe haglet erni Wässerli wo ase vil Fisch hend, ond ruuschet dor de hender Thurgi, emene richtige Waldland, wo i siner Art wie es Bild us de nalte Märlibüecher isch,



Amriswil (i de Mundart heisst's „Ammerschwil“) s Dorf, wo de Dino Larese deham ischt.

womer as Chend di ganz Ziit hät chöne astune, wels ase voll Zauber ond Gheimnis gsi send. Chasch namet obe n ufemene Buggel sto, villecht nebet ere Kapelle zue, s hät jo ase vil do hene, ond denn öber all die blaue Waldrugge ineluege, lueg, da isch denn gad eso, dass t mantsch, jetz mösi gad e geli Postchese one uf de wiisse Landstross dore fare ond de Postillion s Horn öber die Wälder ine rüefe loo. Dei ond döt schloft e Ruine, ond om erni Mure goot en Wend ond verzelt alti Gschichte vo Hexe, böse Ritter, Burgfräueli ond Geischer. Ond d Murg haglet dor die subere Dörfer, dor Sirnach, wo ase gross wore n isch nebet em alte Städtli Wil, wo i de Nöchi liit. Ond chom hesch recht omeglueget, stoot de Immeberg vor di ane mit sim wiisse Schloss Sonneberg, ond denn ischs Ruusche ase starch wore, well mer uf Matzinge cho send. Do chämet ali die Bäch zäme, usem Lauche- ond us em Thuenbachtal ond d Lützelburg vo Aadorf hene vöre. Ond dei i de Höchi obe, z Gerlike stoot em Alfred Huggeberger sys Hüsli imene prächtige Puuregarte n ine ond gsecht da alles: da Land, wo em sys Land isch, woner igfange hät wie n Zauberer i sine Buechere. Ond lueg emol i die Buecher ine: do gschpüersch es denn topplet so guet, wells en Dichter gsat hät, wa üers Ländli am chaschengge: de Erdguu, die Chraft, die Wärmi ond die Farbe!

Aber d Murg stosst dor d Hügel bi Frauefeld is Thurtal use ond get eres Wasser de Thur. Da isch wider en anders Gsicht vo üserem Land, witer ond grosszügiger, mit honderte vo Strössli ond Weg in Seerugge n ufe oder i d mittelhurgauische Hügel ine. Da send zwee langi Hügelzüg, wo de Fluss dors Ländli döre begleitet. Da isch e Luege, wenn t obe n ufem Otteberg stoosch ond öber da Tal inegsechsch, wies Gold uf de n Äggere lüüchtet ond d Aewälder tunkelgrüeni Flegge dri moolet, wennt onderem blaue Glanz von Rebe da offe, lebtig, fründlech Wifelde gsechsch ond denn de Thur noluegsch, wie si döt vo Bischofszell obenabe chont, linggs e Ruine, rechts e Schlössli, denn wider en Cheleturm hender Wäldere, döt wider e subers Dorf, Chralef, Sulge, Bürgle! Ond wenn dr jedes Dorf no wör sini Gschicht verzele! Wa no Bischofszell wösst, aas von schönschte Städtli, omruuschet vo dene Waldflüss.

Luegsch uf di ander Siite, so gsechsch fascht bis uf Frauefeld abe. Seb döt hene n isch Märstette, ond wenn t e chli witer hendere

gosch, stilgt zmol e Schloss uf wie t nöd gad aas gsechsch: Altechlinge, e Märliburg us em Schneeewittli.

Frauefeld mit sim Land dromome! Do gets stilli Chlöschter, liebi Dörfli, Kapellene ond Ruine! Tenk dr en Tag im Augschte am Hüttwilersee, wenn t Wärmi gad d Luft zom Flimmere bringt, nüt me ghörsch as mengmol en Guagg vomene Frösch, ond denn de Obed im Pfarrgarte vo Nussbome binere Pfife ond emene guete Wi us dere Geget!

Aber lueg, sisch nonöd gnueg. Mer hend no e dritts Gsicht, da isch am Boden- ond Ondersee, de See, wo sin Schnuf wiit is Land ine striche loot ond allem sis Gsicht get, em Bode n ond em Mentsch. De Bodese, wemmer de nöd hettet! Mit dem hät üs de Herrgott schönscht Gschengg gge. Wa mösst me no vom See selber säge, wie n er lebt ond wa ner tuet, wie n er allewil andersch isch in Farb ond Stimmige ond glich allewil sich selber blibt. Me mösst vo Arbe verzele ond siner alte Gschicht, vomene Blüetetag im Egni, wenn t oben uf em Wehrgang vom Schloss Mammertshofe stoosch ond abe luegsch in Bluescht, is Grüe, is Blau ond uf d Cheleturm vo Romishorn. Me mösst au is Henderland go uf Ammerschwil, gad wenn de Joormart wär uf em Martplatz, wo de schönscht isch wiit ond brat mit sim Brune ond em neue Rothus. Vo Romishorn a chont e stilleri, liebi Geget. Bim Kunschtmoler Schlatter z Uttwil wöret mer achlopfe ond mit em an Fischerhafe ufehogge. Ond wiiter one chont s Dörfli Chorziggebach, wo emol de Dichter Alexander Castell gwont hät. Wenn er no wör lebe! Er wör üs vo syne Fründe verzele ond vo sim Haawee, wo ner gha hät. Wie mengmol hät er mi z Obed uf de Zug uf Chrüzlinge n ine begleitet! Lueg, er isch di ganz Zyt fort gsi, denn hesch gmant, er heb de Thurgauer ganz abgstreift ond seg en fremde, usländische, noble Herr wore. Aber i sine spätere Joore isch au er wider hamcho, sys Bluet hät en ham grüeft, s Bluet; do chasch nöd sege: Blib still! S isch allewil stäcker ond rüeft di ham.

Vo Chrüzlinge a, wo efengs usgsecht wie e Villestadt mit schöne, moderne Läden, tuet sech d Welt vom Ondersee uf.

Üsen See isch herb, er isch ase hamelig, gmüetlech, wie e fiis Volksliedli, aber z mol tuet er sich uf gege de Hegau abe ond wert ase blau ond wiit wie ufemene Bild vom Thoma. Wie liecht schwümmt d Reichenau im Wasser! Wele Glanz om Ermatinge

mit sim Areneberg ond em Eugensberg, wie verträumt isch Berlinge ond Steggbore ond denn die Wälder dröber dore. Do häts Wälder, wo sich wiit ond lang öber de Rugge züchet, zmol en Blick frei gend uf de blau, silbrig Glanz vom See, uf d Reichenau ond is Tütsch döre, zmol fürets di ufemene stille Weg zomene versteggte Schloss oder zonere Dorfwertschaft, Wälder, wo d chasch onder d Böm ligge, kan Mentsch störti, bisch ella mit em Summe vo tuusige vo Tiere in Tanne ond em Gruch vom Harz. Da Land!

Lueg, me mösst no vo de Landschaft one am Rii verzelle, vonere Stromfahrt uf dem Waldwasser, a schlöfrige Wiler vrbi, mittelalterliche Städtli wie Diessehofe, a stolze alte Burge ond chline Dörfer.

Allethalbe chont dr üsers Land entgege, aber muesch z Fuess go, öber d Hügel ond dor die chüele Wälder, die stille Weg dor d Wese, Chornägger, onder de Obsböm, vo Burg zu Burg, vo Dörfli zo Dörfli ond z Obed muesch icheere in ere Dorfwertschaft, wot villecht no en gute Chäs überchontsch, en Saft mit emene chräftige Guu, e feins Stugg Puurebrot, ond denn muesch e chli sitze blibe ond rede mit de Puure, ond nochane liisch dobe i de Holzhammer is Bett mit ase rot ond wissghüslete Teggene, denn ghörsch dosse de Brune schwätze ond mengmol s Göggli vom Turm obenabe, wo d Stonde saat, lueg, denn merksch es, denn waasch es wa mit em Gmüet vo üsem Land los isch.

Ond menge tenggt jetz, i heb echli ufgschnette mit üsem Land, i heb agetli no s Guet ond Schö gsat ond nüt vom andere, vom Tunggle wo s au get. Mer isch fascht ase, aber wenn i nomol mösst afange, so wör i wider vom Schöne n ond vom Guete rede, allewil, lueg, gnau wie vo de Muetter —, s isch ebe s Land vo de Buebjoore, d Haamet, s Thurgi, för mi ond mini Fründ s schönscht Land uf de Welt.